

## *Es geht um Israel.*

Denn so selbstverständlich wie die deutsche Linke für sich in Anspruch nimmt, immer auf Seiten der Opfer zu stehen, so selbstverständlich wird Israel die Solidarität verweigert. Allenfalls handelt es sich um eine Solidarität unter Vorbehalt, die an Wohlverhalten gebunden ist und deshalb jederzeit dementiert werden kann. Glücklicherweise scheren sich weder Perez noch Scharon um die Bedingungen für eine Solidarität von Leuten, die ausgerechnet nach dem antisemitischen Massaker vom 11. September 2001 die Zeit für gekommen halten, sich von der „Antisemitismuskeule“ nicht mehr klein machen zu lassen; die nicht merken, daß sie damit kundtun, wie sehr die Beschäftigung mit dem Antisemitismus von ihnen als Zumutung und Einschüchterung empfunden wurde; denen der 11. September ein Befreiungsschlag war, weswegen sie sich nicht schämen, ihre Geistesverwandtschaft mit den Suizidbombnern im eigenen intellektuellen Selbstmordattentat zu demonstrieren. Schon wird der Begriff ‚deutsche Linke‘ wieder affirmativ verwendet, wo er doch jahrelang nur abwertend im Munde geführt wurde; wo man sich wieder bekennt, da werden aus Israelis ganz schnell „Israeliten“, da weiß man mit Goebbels wieder, daß das Böse das Adjektiv „anglo-amerikanisch“ trägt. Eben weil man in den vergangenen zehn Jahren, seit dem Golfkrieg 1991, nicht mehr so konnte, wie man wollte, bricht es nun umso enthemmter aus den deutschen Linken hervor. Was der politischen Klasse die Walser-Rede war, ist deutschen Linken der 11. September; und je verzweifelter sie versuchen, den Antisemitismus zu dementieren, desto deutlicher bestärken sie die Gewißheit: Sie haben sich mit ihrem dreisten Pazifismus auf die Seite des weltweiten völkischen Aufbruchs gegen die „Globalisierung“ gestellt, auf die Seite der Gegenaufklärung, der Reaktion. Die deutschen Linken sind heute tatsächlich der metropolitane Frontabschnitt des Verfalls der Gesellschaften in disziplinierende Rackets, in Zwangskollektive, etwas, was sie nie sein konnten, so lange noch ein fortschrittlicher Gedanke in den nationalen Befreiungsbewegungen, wie entstellt auch immer, keimte. Kennzeichnete sie ihre romantische Zivilisationsfeindschaft schon immer als Teil des ganz Alten, das nicht über den Kapitalismus hinaus, sondern scheinbar hinter ihn zurück will, ohne ihn abzuschaffen, sehen die deutschen Linken heute ihre Stunde gekommen, denn endlich gibt es das lang herbeigesehnte Objekt der Begierde, das historische Subjekt der Entrechteten – wen interessiert es da schon, daß deren Projekt einzig Vernichtung beinhaltet?

Als deutsche Linke nach dem 11. September über die Ermordeten im World Trade Center das formulierten, was sie über die ermordeten Juden nicht zu sagen wagten, hat sich der deutsche Generationenkreislauf ein weiteres Mal geschlossen. Jene Schnittmenge der radikalen Linken jedoch, die sich über Jahre hinweg zwischen linksradikalem Antifaschismus und Kritik der deutschen Zustände bewegte, zwischen realpolitischer Solidarität mit den Opfern deutscher Raserei und theoretischer Erledigung der deutschen Ideologie und ihrer Vollstrecker, und deren durchaus unterschiedliches Spektrum man die antideutsche Linke zu nennen gewöhnt ist, sieht sich nach dem 11. September in einer Entscheidungssituation: Wenn sie auf vorgebliche Gemeinsamkeiten baut, wie etwa einen Antikapitalismus, über dessen Inhalte man besser schweigt, oder versucht, am innerlinken Konsens von 1991 festzuhalten, der zwar gegen Antisemitismus, aber nicht für Israel bzw. gegen die Palästinenser war und so den Antiimperialismus unangetastet ließ, schreckt sie vor der Konsequenz der eigenen Erkenntnisse zurück und macht sich lächerlich, indem sie die willkommene Projektionsfläche für deutschlinke Säuberungsphantasien darstellt. Begreift sie sich nach dem 11. September weiterhin als Fraktion der deutschen Linken, legitimiert sie noch in der Kritik den Verrat an der Emanzipation. Voraussetzung für Kritik ist heute aber nicht mehr vorgebliche Gemeinsamkeit, sondern konsequenter Boykott des linken Pluralismus, dessen Boden moralischer Faschismus ist: gegen Gemeinschaftsschädlinge und Nestbeschmutzer, für das Authentische, Echte, Unmittelbare; gegen die Anfeindungen des Subjekt-

status' und die Zumutungen der Individualität, für das sich wohlfühlende Gemeinschaftstier und die Bewertung seiner Eigenschaften im Dienste des Kollektivs; gegen die Verheißungen und Möglichkeiten der Zivilisation, für solidarisches Elend für alle; gegen Genuß und Ausschweifung, für veganes Essen und keimfreien Sex – das ist die konkrete Utopie, an deren Verwirklichung deutsche Linke, Islamisten und Globalisierungsgegner gemeinsam eifrig basteln. Die neue Gesellschaft ist ihnen das Ende jeder Gesellschaft, Emanzipation das Ende der Emanzipation. Deswegen gibt es keine Alternative zum Vorgehen der USA in Afghanistan, selbst wenn dieses nur den Versuch darstellt, Bedingungen zu sistieren, deren Fortbestand jenes barbarische Bündnis immer von Neuem schafft – damit aber zugleich die Voraussetzungen aufrechterhält, die es einzig ermöglichen könnten, jenen Bedingungen ein für alle Mal ein Ende zu setzen.

Eine radikale antideutsche Linke, die ihren Namen verdient, muß diese Entwicklung vorbehaltlos denunzieren, will sie ihr nicht selbst anheimfallen. „Hitler hat den Menschen im Stande ihrer Unfreiheit einen neuen kategorischen Imperativ aufgezwungen: ihr Denken und Handeln so einzurichten, daß Auschwitz nicht sich wiederhole, nichts Ähnliches geschehe. (...) Ihn diskursiv zu behandeln, wäre Frevel: an ihm läßt lebhaft das Moment des Hinzutretenden am Sittlichen sich fühlen.“ (Th. W. Adorno, Negative Dialektik, S. 358) Der Antisemitismus, der die Deutschen zur Mordtat trieb, wurde hier über Jahrhunderte tradiert, er ist jedoch kein exklusives Eigentum der Deutschen: allerdings setzten sie mit der Umsetzung ihres Vernichtungswunsches gegen die Juden den neuen Imperativ. Dieser entlarvt aber die Palästinenser, die den Staat Israel vernichten wollen, genauso wie die vielen, die Israel im Namen von Gesetz und Gerechtigkeit öffentlich oder heimlich verurteilen. Das konsequente Leugnen von Antisemitismus aber ist selbst Antisemitismus. Wer Antisemiten zu Befreiern stilisiert, ist Antisemit.

*Es geht um Israel, und, indem es um Israel geht, zugleich um alles.*

Mit Auschwitz wurde der Gedanke der Emanzipation als gesellschaftlichem Gesetz der Lüge überführt; aus dem Versprechen, daß – in der Formulierung des Kommunistischen Manifests – die Emanzipation des Einzelnen die Voraussetzung für die Emanzipation aller sei, wurde ein schlichtes Nie wieder, ein Programm der Kritik, das unablässig darauf verweist, daß die Voraussetzungen von Auschwitz fortbestehen und daß Emanzipation nur als Bruch mit diesen Voraussetzungen überhaupt noch denkbar ist. Israel ist als jüdischer Staat zurzeit die einzige materielle Grenze des Vernichtungswahns, der sich schon ganz anders austoben würde, hätte er die Chance dazu. Linksradikale Solidarität mit Israel ist deshalb bedingungslos, weil sie zutiefst egoistisch ist – gesellschaftlicher Fortschritt mißt sich an der Gegnerschaft zum Antisemitismus, weil im Antisemitismus das gesamte Ressentiment gegen den Fortschritt enthalten ist. Und genau dies ist eben nicht eine Drohung ausschließlich gegen Juden, die das Objekt des Ressentiments sind, sondern gegen alle, die das verratene Glücksversprechen nicht an die schlechte Wirklichkeit zu verraten bereit sind.

*Berliner Bündnis gegen IG Farben, 8. Januar 02*